



Sängerin Sandhya Sanjana entführt in indische Melodiengärten.

SOUNDS • Omri Hason Band mit Sängerin Sandhya Sanjana

Folkloristischer Flugsand

Weltmusik zwischen Indien, dem arabischen Raum und Ungarn: Das ist der herbe, magische Sound von Omri Hasons Band.

«Musikalische Brücken erkennen und bauen.» Das ist das zentrale Anliegen des Musikers Omri Hason. Manche mögen in diesem Satz auf den ersten Blick eine Phrase erkennen, die der Weltmusikmarkt in jeder zweiten seiner Annoncen drischt. Und doch ist da der entscheidende Unterschied, nämlich das «Erkennen», das dem «Bauen» vorangeht. Wer Hasons Hybrid einer orientalisches-indischen, vom Freigeist des Jazz durchatmeten Musik lauscht, stellt schnell fest, dass er die Furt kennt, wie sie kaum sichtbar, aber grundfest die Ufer verbindet. Und darauf dann eine unauffällige Brücke baut – oder es sein lässt, wo die Furt genügt.

Omri Hasons Formation spielt mit grosser Klarsicht und auch noch in der Stille unheimlich potent. Es sind Musiker, die mit ihren Lebensläufen für

grenzüberschreitende Musik zeichnen und für die das, was man «Fusion» nennt, keine Projektarbeit und kein postmodernes Auch-Dabei ist, sondern eine zeitgenössische Selbstverständlichkeit. Sie streichen die folkloristischen Traditionen des Orients, Südindiens und Osteuropas nicht zum modisch-glänzenden Gel zusammen; sie fangen ihn ein wie einen fein zerstäubt über Zeiten und Räume wehenden musikalischen Flugsand. «Kadim», die CD, die auf der aktuellen Tournee getauft wird, bezirzt durch ihren leichten Zauber, ihre schiere Musikalität, ihr unaufgeregtes Parlando.

Omri Hason wurde 1962 in Israel geboren, lebt aber seit bald 20 Jahren in der Schweiz. Nebst traditionellen Perkussionsinstrumenten des Orients – die Darabuka, die seit 6000 Jahren gespielte Rahmentrommel, das Zarb – spielt er auch auf der Hang, einem Instrument, das eine kleine Berner Firma vor drei Jahren an der Frankfurter Musikmesse vorstellte: Eine kleine, doppel-schalige Handtrommel aus

Blech, die es erlaubt, Melodien zu spielen.

Der zweite Perkussionist der Band ist der Inder Ramesh Shotham, der schon für europäische und amerikanische Jazzgrößen wie Steve Coleman, Charlie Mariano, Carla Bley oder Steve Swallow getrommelt hat.

Der fantastische Geiger Zoltán Lantos hat die klassische europäische und indische Musik ebenso studiert, wie aus seinen kargen, aber unheimlich melodiosen Improvisationen auch das tiefe Verständnis der Volksmusik seiner ungarischen Heimat spricht.

Als Gast stösst die indische Sängerin Sandhya Sanjana dazu, mit der Hason in der Gruppe Nava Rasa schon länger zusammenarbeitet: Behände hebt Sanjana über den indischen Skalen zu einem flüssigen Scatgesang an, um wenig später wieder in die indischen Melodiengärten zurückzukehren.

Christoph Fellmann